

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärtig ebenfalls 2 Mark, für 3 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Postgeld.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Gendel in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Zweiter Jahrgang.

Inserate

werben für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Rothgöwinger 12. Gr. Ulrichstraße 47.

No. 59.

Halle a. d. Saale, Freitag den 10. März

1876.

Am hundertjährigen Geburtstage der Königin Luise.

Vor Rauchs Bißte der Königin Luise.

Sie schläft so sanft! — Die stillen Züge hauchen Noch Deines Lebens schöne Träume wieder; Der Schlummer nur senkt seine Flügel nieder, Und hell'ger Friede schiebt die klaren Augen.

So schlumm're fort, bis Deines Volkes Brüder, Wenn Flamme zwischen von den Bergen rauchen, Mit Gott verbüßt die roß'gen Schwerter brauchen, Das Leben opfernd für die höchsten Güter.

Tief fahet der Herr durch Nacht und durch Verderben: So sollen wir im Kampfe das Heil erwerben, Daß unsre Enkel freie Männer heben.

Kommt dann der Tag der Freiheit und der Rache: Dann rufst dein Volk; dann, Deutsche Frau! erwache, Ein guter Engel für die gute Sache!

Theodor Körner.



Unter den großen Gedenktagen der vaterländischen Geschichte, die es werth sind, vom ganzen deutschen Volke in Ehren gehalten zu werden, ist der 10. März gewiß keiner der geringsten. Es ist der Geburtstag einer edlen deutschen Frau, die in einer Zeit tiefster sittlicher Zerrüttung, als der französische Schein- und Völgerei durch alle Schichten das deutsche Volk bis zu den Thronen der Fürsten hinauf vergiftet hatte, die deutsche Frauentugend rein bewahrt und deutscher Sitte und Sittlichkeit eine schätzbare Heimstätte schuf.

fer Frau ist doch unvergessen, weil es das Leben des deutschen Volkes war, und wenn wir auch nicht mehr, wie Theodor Körner, zu Rückge danken durch ihren Anblick angeregt werden, so empfinden wir es doch als eine Genugthuung, daß der heisse Wunsch dieser Königin in Erfüllung gegangen, daß das Vaterland nicht bloß frei und mächtig, sondern auch einig geworden ist. Nicht also am Tage der Rache, wie Körner will, sondern an dem Tage wo deutsche Eide und Ehre, wo deutsche Freiheit und deutscher Geist in Gefahr sind, soll fernerhin das deutsche Volk rufen:

„Dann, deutsche Frau, erwache, ein guter Engel für die gute Sache!“

Politische Uebersicht.

Die Fortsetzung der ersten Beratung des Gefangenwerts über die Disziplinarmassnahmenverwaltung führte in der Mittwochssitzung des Abgeordnetenhauses zu sehr erregten Debatten, über welche wir unten ausführlicher berichten. Der clericale Abg. Dauzenberg ließ sich gleich zu Anfang zu solchen Maßregeln hinreißend, daß er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen werden mußte. Interessant war übrigens in der Rede dieses Abgeordneten, daß er die Verachtung des Staates zum Erlaß derartiger Gesetze principell anerkannte. Nur war er natürlich mit der Ausgestaltung derselben im Einzelnen nicht einverstanden. So, wie es vorliege, sei das Gesetz nicht eine Maßregel des Friedens, sondern des Krieges. Der Abg. v. Seydel führte die dringende Nothwendigkeit eines Gesetzes, wie es hier vorliege, aus. Er gab einen Ueberblick über die hohen Steuern, welche die katholische Kirche unter den verschiedensten Namen von ihren Gläubigen erhebt. Ansehend werden dieselben freiwillig geleistet, in Wahrheit aber steht hinter ihnen die ganze Wucht der kirchlichen Zwangsmittel. Als der Redner, um dies zu verdeutlichen, in durchaus objectiver Weise ein recht drastisches Beispiel von der Furcht eines Bauern, sein Parcer könne ihn auf einige hundert Jahre ins Hofeuer schicken, erzählte, gerief der Abg. Reichensperger in eine sehr unbedeutende Aufregung. Nur mit dem Aufwand aller Energie vermochte ihn der Präsident zu bedenken, daß er nicht nach Verhängung der Seydelschen Rede das Wort erhalten könne. Dies geschah denn auch. Reichensperger behauptete, der Abg. v. Seydel habe sich einer Verunglimpfung einer Institution der katholischen Kirche schuldig gemacht. Der Präsident konnte dies indeß nicht anerkennen, stellte vielmehr den thatsächlichen Hergang fest. Als aber dann später der Abg. v. Seydel sich mit Entrüstung über eine „Verächtlichmachung“ von Seiten des Abg. Reichensperger beklagte, wurde er wegen dieses unparlamentarischen Ausruders vom Vicepräsidenten hien zu Ordnung gerufen. Der Cultusminister Falk nahm nun einmal zu einer thatsächlichen Verichtigung des Abg. Dauzenberg das Wort. Der Gegenwärtig wurde nach beendigter Diskussion einer Commission von 14 Mitgliedern überwiegen. Der Rest der Sitzung war der Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, sowie der Grubenverwaltung gewidmet. — Der Handelsminister hat gestern eine Vorlage über den Ankauf der Bahn Halle-Kassel durch den Staat angekündigt. Zugleich trug das Gericht von eingeleiteten Verbindungen wegen Erwerb der Bergisch-Märkischen Bahn durch den Staat auf. Auf Grund von Erhebungen in parlamentarischen Kreisen, die ihrerseits genaue Recherchen angestellt haben, kann die Nationalliberale Correspondenz dies Gerücht als

gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnen. In der nächsten Zeit werden voranschicklich über derartige Gerüchte fabricirt werden, um gewisse Vordienste zu erreichen. — Das die am Mittwoch vor dem königl. Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten stattgehabte Verhandlung gegen den Bischof von Münster mit der Anwesenheit desselben enden würde, war vorauszusetzen. Dasselbe Schicksal wird, wie bereits be- dessen in allerhöchster Zeit den Erzbischof von Köln treffen, welche der Entfernung dieser beiden Kirchenfürsten aus ihren Aemtern werden von den 12 Mitgliedern des preussischen Synodals, abgesehen von dem Bischof in Fulda, welches unbestätigt ist, nur noch sechs in Funktion verbleiben, nämlich die Bischöfe von Rulm, Ermland, Hildesheim, Trier, Osnabrück und Limburg. Gegen den Bischof von Trier ist gleichfalls das Absetzungsverfahren im Gange. Außerdem sind auch die beiden Weihbischöfe von Posen und Osnabrück, Janieszewski und Gieschowski aus ihren Diocesen entfernt. In Frankreich fand gestern, Mittwoch, die Uebertragung der Gewalt, welche bisher von der Nationalversammlung ausgeübt worden, auf den Senat und die Deputirtenkammer statt, worauf die neuen Kammern sogleich öffentliche Sitzungen hielten. In denselben wurden durch das Votum der Deputirten gebildet. Die Wahlprüfungen werden heute, Donnerstag, beginnen. Der Senat bestätigte Gautier als provisorischen Präsidenten. Die Deputirtenkammer wählte beinahe einstimmig Gressy zum provisorischen Präsidenten und Rameau zum provisorischen Vicepräsidenten. Die italienische Deputirtenkammer, welche am 6. März ihre Arbeiten wieder aufnahm, hat am Dienstag ihren bisherigen Präsidenten Biancheri mit 172 Stimmen wiedergewählt. Der von der Opposition aufgestellte Candidat Depretis erhielt 108 Stimmen. Aus dem Vatican ist, wie verlautet, eine Protestnote nach Madrid abgegangen, welche der spanischen Regierung überreicht werden soll, sobald die Cultusfreiheit auch nur in beschränkter Weise von den Cortes proclamirt wird. Je nach der Antwort der Minister würde der päpstliche Nuntius seine Pässe verlangen oder nicht. — Bis jetzt haben sich wenige von den nach Frankreich geflüchteten Carlisten zur Wagnabingung gemeldet. In Folge dessen soll die Frist um 40 Tage verlängert werden. In den Vereinigten Staaten Nordamerica's droht ein neuer Indianerkrieg auszubrechen. Die Sioux, Cherokee- und Arapahos-Indianer treffen, wie gemeldet wird, die ausgedehntesten Vorbereitungen für eine in wenigen Wochen stattfindende allgemeine Erhebung. Sie haben große Quanti-

geit deutscher Sache wurde und das Volk mit einem Zorn erfüllte, der ein Antriebe zur späteren Erhebung wurde, so bis auf die Gegenwart segensreich fortgewirkt hat durch die hohen Tugenden, die sie früh in ihren Söhnen weckte, durch die edle deutsche Gesinnung, die sie ihnen als Erbschaft hinterließ. An ihrem Grabe sammelte König Wilhelm am 19. Juli 1870, an ihrem 60. Todestage, an demselben Tage, an welchem zu Berlin die französische Kriegserklärung übergeben wurde, Kraft zur Führung eines schweren Krieges, welcher die Abwehr eines frevelhaften Angriffes auf die Ehre und den Bestand des Vaterlandes war. Fürwahr, diese Frau gebührt nicht bloß dem preussischen Volke, sondern der ganzen deutschen Nation an. Sie ist zu einem Schutze des Volkes geworden, deren Gedächtniß immer mahnen wird, anzuharren im Unglück, auch im unglücklichsten Verble noch an die bessere Zukunft zu glauben und vor Allem treu die idealen Güter des Lebens zu bewahren und die sittlichen Schätze von Geschlecht zu Geschlecht zu vererben. Der Anblick des herrlichen, von der Meisterhand Rauch's geschaffenen Marmorbildes der schlafenden Königin im Mausoleum zu Charlottenburg erfüllt noch heute jeden Beschauer mit einem wunderbaren Gemüth friedlicher und ernter, fast zorniger Empfindungen. Heiliger Frieden schließt die klaren Augen und schöne Träume hauchen die stillen Züge wieder; aber das Leben die

täten von Munition und Waffen angelaut, und seit geraumer Zeit sind alle kampffähigen Männer aus den „Reservationen“ verbannt, um sich im Innern für den Krieg vorzubereiten. So weit bekannt ist, beschäftigen die Indianer, die Grenz-Niederlassungen zu überfallen, und man fürchtet, daß, falls nicht Gegenmaßregeln getroffen werden, sie fürchterlich haufen werden, ehe sie übermächtig werden können.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser gebent am Freitag, 10. März, die Feier des hundertjährigen Geburtstages der hochseligen Königin Luise in Kreise der königlichen Familie und der dazu in Berlin eingetroffenen sächsischen Anverwandten in aller Stille zu bezeichnen. Um 11 1/2 Uhr Vormittags findet im Mausoleum zu Charlottenburg der Festgottesdienst mit einer Predigt des Hofpredigers Dr. Kugel statt. Es nehmen daran die Majestäten und die ganze königliche Familie, die Großherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit seinen beiden Söhnen, sowie Herzog Wilhelm und Gemahlin, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz mit dem Erbprinzen, der Prinz August von Württemberg, der Prinz Friedrich von Hohenzollern und der Erbprinz von Sachsen-Weimaringen, Theil. — ferner der Oberstkämmerer Graf von Redern, der Feldmarschall Graf von Wrangel, der Hausminister Frhr. von Schlieffen, der Minister von Ubben, sowie das fürstliche Gefolge. Am Nachmittag versammelt sich die königl. Familie mit den sächsischen Gästen zum Familienbinnen beim Kaiserpaar. — Der Herzog und die Herzogin von Glinburg trafen am Mittwoch Morgen um 10 Uhr 20 Min. in Berlin ein und wurden am Leichter Bahnhofe von dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, dem englischen Botschafter nebst einer Gemahlin und dem gesamten Hofstaats-Personal, dem russischen Botschafter, ebenfalls mit gesammtem Hofstaats-Personal, empfangen. Die kronprinzlichen Herrschaften geleiteten ihre Gäste nach dem kronprinzlichen Palais, wo nach der Ankunft ein gemeinsames Frühstück genommen ward. Um 11 1/2 Uhr machte das Herzogliche Paar den Majestäten einen Besuch. — Die Reorganisation des preussischen Medicinalwesens wird jetzt vom Cultusministerium eifrig angebahnt. Geheim-Med.-Rath Prof. Dr. Birkow arbeitet an einem Reformplan, der sich u. A. für die Theilnahme des in Vereinen organisirten ärztlichen Standes an der Verwaltung des Medicinalwesens anspricht aus Dr. K. Sachs aus Halberstadt ist aufgefordert worden, seine Ideen über die Reform dem Cultusministerium vorzulegen.

Der Gefangenentwurf, den Vollzug der Gefängnisstrafen und der Haft betreffend, soll nach dem Reichstage zusammen mit andern Justizgesetzen vorgelegt werden.

Der Bericht der Untersuchungs-Commission für das Eisenbahnenwese wird das Abgeordnetenhaus erst gegen Ende dieses Monats beschließen. Es soll den wichtigsten Zeit gelassen werden, sich vollständig mit dem äußerst umfangreichen Material vertraut zu machen.

In Upper-Deinold hat sich die national-liberale Partei in einer Verammlung entgegen dem Beschlusse der Fortschrittspartei für Beschließung an den Landtagswahlen entschieden.

Der Cardinal Hogenlohe hat, wie die „D. N.“ erfahren, den Papst gegen seine Absichten in den Congregationen wieder aufnehmen zu dürfen, zu denen er vor dem 20. September 1870 gehört hat.

Dem Abgeordnetenhaus liegt bekanntlich eine große Anzahl durch die ultramontane Agitation in's Werk gesetzter Petitionen in Bezug auf die sog. Schulfrage vor. Die Petenten beanspruchen namentlich die Erhaltung des Religionsunterrichts in den katholischen Volksschulen als ein unzerstörliches Recht der katholischen Kirche. Eine ungewöhnliche Antwort auf diesen Petitionssturm wird in einer durch die heutige Nummer des „Staats-Anzeigers“ veröffentlichten Circularverfügung des Cultusministers an die Regierungen erteilt. Derselbe läßt den bekannten von der Staatsregierung in dieser Frage eingenommenen Standpunkt klar erkennen. Die erste Erwähnung betrifft auf die grundsätzlichen Thatsachen, daß der Religionsunterricht ein Bestandteil des gemeinsamen Unterrichtsplans ist. In Folge dessen finden sich an der Spitze der gedachten Verfügung folgende Sätze: „Der schulpflichtige Religionsunterricht wird in der Volksschule von dem vom Staate dazu berufenen oder zugelassenen Organen unter seiner Aufsicht erteilt. Die Erhaltung dieses Unterrichts liegt in erster Linie den an der Schule angestellten Lehrern und Lehrkräften ob, welche in der vorgezeichneten Prüfung die Befähigung dafür nachzuweisen haben.“ Wo indes bisher der Geistliche den Religionsunterricht erteilt hat, „soll es unter der Voraussetzung auch weiterhin dabei bewenden, daß der Geistliche in Bezug auf seine Stellung zum Staat der Schulaufsichtsbehörde kein Bedenken erregt und allen reformatorischen Anordnungen derselben, insbesondere hinsichtlich der Verbindungen, der Vertiefung des Unterrichtsstoffes auf die einzelnen Klassen, der Schulpflicht und pünktlichen Anwesenheit der Lehrstunden pflanzlich entspricht.“ Bekanntlich stützen die Ultramontanen ihre Ansprüche hauptsächlich auf die Bestimmung des Art. 24 der Verfassungsurkunde, daß die Leitung des Religionsunterrichts der Religionsgesellschaften obliegt. In der Circularverfügung wird nun treffend bemerkt, daß daraus kein einzelner Geistlicher ohne Weiteres ein Recht habe, diese Leitung zu beanspruchen. Doch wird, so lange die kirchlichen Oberen nicht ein anderes Organ dazu bestimmen, der gesetzlich bestellte Kirchenlehrer als das zur Leitung des Religionsunterrichts berufene Organ betrachtet. Aber derselbe, resp. der sonst von den kirchlichen Oberen bestimmte Geistliche darf die Leitung des Religionsunterrichts nur ausüben, „so lange er durch sein Verhalten nicht diejenige Zwecke gefährdet, welche der Staat mit der Erziehung der Jugend durch die Volksschule verfolgt.“

Die Strafrechtsnovelle ist mit dem Datum des 20. Februar 1876 gegen das „Reichsanzeiger“ publicirt worden.

An der bairischen Abgeordnetenversammlung am Dienstag die Affaire Luz-Seneffrey zu einem parlamentarischen Nachspiel geführt, auf dessen weiteren Verlauf man gespannt sein kann. Nachdem in der Sitzung die Gegenstände der Tagesordnung erledigt waren, ergriß der Cultusminister v. Luz das Wort, gegen die von dem Abgeordneten Freitag in der Sitzung vom 3. d. M. in der Angelegenheit des Ministers von Hagenburg, v. Seneffrey, ererbene Beschuldigung. Der Minister ging auf die ganze Angelegenheit zurück und führte aus, daß der bezügliche Erlaß des Bischofs dem Sinne

nach, wenn auch vielleicht nicht nach den Worten, hauptsächlich erlassen sei und daß der Erlaß mit Beziehung auf die Sandtagswahlen ergangen sei. Keiner der Geistlichen hätte darüber in Zweifel sein können. Der Minister bemerkte schließlich, daß der Erzbischof von Bamberg nicht derjenige gewesen sei, welcher ihm die erste bezügliche Nachricht gebracht habe. Darauf erbat der Abg. Luz das Wort zur Geschäftsordnung und erklärte, seine Partei könne sich beruhigen. Sie würde die erste durch die Geschäftsordnung erlaubte Gelegenheit ergreifen, um eine vollständige Erklärung abzugeben. Luz schloß mit den Worten, die Anknüpfung Seneffrey's qualifizierte sich als Verleumdung.“ (Große Aufregung). Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt.

Der (Mainzer) Verein deutscher Katholiken hat vor seiner Auflösung noch eine Adresse an den Papst gerichtet, in welcher ihm die unverrückliche Treue und Anhänglichkeit der Mitglieder versichert wird. Der Vorstand des aufgelösten Vereins geht mit dem Gedanken um, einen neuen Verein mit gleichen Tendenzen, jedoch unter strengerer Beachtung der in Preußen bestehenden Gesetze zu gründen.

Die Prinzessin Charlotte, älteste Tochter des Kronprinzen, wird, nach einigen Jahren, zur Krönung ihrer Geliebten einen längeren Aufenthalt in St. Vrain's in England nehmen. Der durch sein tactvolles Benehmen gegen die Bewohnerinnen eines schottischen Nonnenklosters bekannt gewordene Polizeicommissar Rose ist nach Königsberg i. Pr. versetzt worden. Wie sich unsere Leser erinnern werden, wurde die Angelegenheit von ultramontanen Seite auch im Abgeordnetenhaus vor kurzem zur Sprache gebracht.

Halle, 9. März.

— Aus der Universität. Für das nach der alten deutschen Sprache habilitirte Herr Dr. Hugo Fering. Seine Habilitation betrifft die Kanonikale und ihre Verhältnisse bei den alt-hochdeutschen Uebersetzungen des 8. und 9. Jahrhunderts. 22 S. Am 9. März, promovirte in der medicinischen Facultät Herr Franz Dahmann aus Eisenburg (Ostf.) zur Rejection des Antiquarats. 28 S.)

Dem Theaterdirector Sacherlitz ist die vom 1. October d. J. kaiserliche Anordnung vom Comite der Theaterintendanten mittheilung beschieden worden.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind SW 1. Barometer 27° 6". 04 (abnorm tiefer Stand). Feuchtigkeitsgehalt der Luft 89,2% Thermometer 5,4.

Wetterbericht der deutschen Seewarte bei Domburg und der Seewarte bei Pola.

8. März. Die Temperatur ist in ganz Deutschland gesunken, keine Station meldete über 3 Grad Wärme, das Barometer ist überall etwas gesunken. Triber, Himmel, Regen, Schnee, Graupelwetter bei frühem West- und Südwest, Wind und Regen hatten nachts gewendet. Der niedrige Luftdruck im Nordwesten dauert fort, die See ist flach bewegt. Späterends meldete am 7. wieder 10 Grad unter Null.

Provinzial-Nachrichten.

— Eisenach, 8. März. Nach einem Beschlusse der Gemeindeverwaltung der St. Nicolai-Gemeinde wird für die eine Kurve n. b. e. eingerichtet, die in kurzer Zeit ihre sonntäglichen Singgänge beginnen soll. Die Kosten für Beschaffung der Chormäntel und Mägen werden durch freiwillige Beiträge gedeckt. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß gegenwärtig nur noch in der St. Nicolai-Gemeinde (Wald) eine Kurve besteht, gehalten von Schülern der 2. Bürger Schule, während in früheren Jahren eine solche existirte, die aus Schülern des Gymnasiums zusammengefaßt war, seit Wesschen des Seminars verläßt durch Schüler dieser Anstalt und ihre Singgänge auf die ganze Stadt ausgedehnt. Ende der vierziger Jahre wurde die Kurve, bei Gründung des Gymnasiums durch Luther ins Leben gerufen, aufgelöst, nicht zum wenigsten aus Gesundheitsrücksichten auf die jugendlichen Sänger, die außer acht und mehr ungesunden Uebungsstunden des Sonntags ohne Rücksicht auf Wind und Wetter in den Straßen der in sechs logenmäßigen „Korven“ eingetheilten Stadt von Haus zu Haus singen mußten und dafür — herzlich

wenig bekamen. Zu Zeiten gingen diese Singkürten auch auf die nächsten Dörfer und Treppeln sich etwas zusammen.

— Oshausen, 8. März. Die Wähler des 1. Wahlbezirks sind heute in der „Saale-Zit.“ gelegentlich der hiesigen Mittheilungen als das kleinste der Wobing bezeichnet wurde, ist desto größer im Unglück. — In den letzten Jahren wurde es wiederholt von Feuer heimgesucht und brannte zur Hälfte nieder. In diesem Jahre nun hat es mit dem wohl noch sichererem Gelingen, dem Kaiser, zu küssen. Am 14. Febr. d. J. dem Gesänge, den die Stadt verübenden schwachen Effect brach der Gießerbaum an drei Stellen; das Wasser überdeckte die Häuser, die mehrere Eisbrecher und einen i. a. Stützpfiler der Brücke mit sich, zertrüßte die massive Brücke über den Binnengarten und drang in einen Theil der Stadt. — D. J. selber liegen noch heute überdeckt, verschlammt und verbrannt da. Auch hier theilte man die Ursache der Dammbrücke, dem zu diesen Ziehen der Grundrücken des Bahndrücken-Weges und der unterhalb gelegenen Wehre zu und ist dabei zu der Ansicht gekommen, daß ein geeignetes Vorgehen der Reichsanstalt zu besseren Resultaten führen würde. Jeder handelt aber bei jedem — übrigens nicht zu unterschätzender — Gesänge jeder der vielen Reichsanstalt nach eigener Ansicht und auf eigene Hand. Der Schaden des nur 714 Seelen zählenden Städtchens Wahrenritz läßt sich vorläufig nicht ersehen. Er dürfte aber um so empfindlicher wirken, als die Stadt gegen 24.000 Mark Schulden hat, Communalvermögen hat gar nicht besitzt. Die Wähler neben dem 1. Wahlbezirk zu den Staatsrenten als Communalvermögen auch noch die hohen Steuererzeugnisse zu zahlen und die Unterhaltungsstellen des Binnengartens mit seinen Brücken fast allein zu betreiben verpflichtet sind. Die Präventionsfähigkeit der einzelnen Wehre für das laufende Jahr ist höchst gefährdet. Das Wasser ist noch immer nicht gefallen, vielmehr jedoch, nachdem ein heftiges Gewitter, von heftigen Winden und heftigen Sturm begleitet, über die Stadt gezogen, wieder im Steigen begriffen.

Bemerktes.

— (Ein Offiziers-Turnier). Auf Anregung des deutschen Kronprinzen wird, wie verlautet, im Monat Juli in Berlin eine Art Turnier zwischen Offizieren der deutschen und der englischen Armee stattfinden. Es wird sich dabei nicht allein um den gewöhnlichen Sport der Reiterei, sondern überhaupt um einen Wettkampf in den Proben männlicher, körperlicher Tüchtigkeit, wie Turnen, Fechten u. s. w., handeln. Den verschiedenen deutschen Kronprinzen sind bereits die nötigen Mittheilungen, deren Details sich vorläufig noch der Öffentlichkeit entziehen, gemacht worden, und schon jetzt werden umfassende Vorbereitungen für das eigenartige Fest getroffen. In bezug militärischen Kreisen sieht man begreiflicher Weise dieser Wiederbelebung des alten ritterlichen Turniers mit großer Spannung entgegen.

— (Ein Redewort). Am Freitag d. 10. März fand in Berlin ein Redewort zwischen Offizieren der deutschen und der englischen Armee statt. Die Redewörter wurden in einer ansehnlichen Volksversammlung in der Zehnstraße bei Weich und die Thesen der beiden Commune und über die Principien der Socialdemokratie mit ihnen in einem Redewort ausgetauscht. Der Eingeleitete hat zuerst das Wort mit ungeschicklicher Redefähigkeit erhalten, abhandelte dabei etwa 1 1/2 Stunde sprechen und hierauf ließ jeder der beiden Redner noch 1/2 Stunde an einer Socialdemokratie sprechen. Während Scharig sprach, soll ein Socialdemokrat zugehört haben, bei Weich dagegen soll ein Nationalist zugehört haben. Scharig sprach sich mit dem Redner über die Redewörter, die in der Wahl des Stoffes keine Vortheile gemacht und daß für jede Partei 1000 Stück Eintrittskarten verabreicht werden.

— (Wies hinaus dagewesen). Bekanntlich läßt König Ludwig von Bayern annehmen, daß die Kaiserliche Hofkapelle für alle seine feierlichen Anlässe zu verwenden sei. In der ersten Jahreshälfte d. J. wurde er jedoch durch die Kaiserliche Hofkapelle in der Zehnstraße bei Weich und die Thesen der beiden Commune und über die Principien der Socialdemokratie mit ihnen in einem Redewort ausgetauscht. Der Eingeleitete hat zuerst das Wort mit ungeschicklicher Redefähigkeit erhalten, abhandelte dabei etwa 1 1/2 Stunde sprechen und hierauf ließ jeder der beiden Redner noch 1/2 Stunde an einer Socialdemokratie sprechen. Während Scharig sprach, soll ein Socialdemokrat zugehört haben, bei Weich dagegen soll ein Nationalist zugehört haben. Scharig sprach sich mit dem Redner über die Redewörter, die in der Wahl des Stoffes keine Vortheile gemacht und daß für jede Partei 1000 Stück Eintrittskarten verabreicht werden.

[59] Ererbte Schuld.

Roman von Theodor Küfer.

(Fortsetzung.)

Frau Magdalena fuhr fort: „Zwischen uns liegt keine Schuld mehr, Hermann; unsere Kinder haben sie gelöscht. Seit heute Morgen ist Lucie v. Hofers Paul's glückliche Braut; meine jugendliche Freundin ist sie schon seit Jahr und Tag, ohne mich zu kennen. Doch nun kennt sie mich und kennt das Beschäftigte, welches sich zwischen ihr und Paul, den sie schon lange geliebt, aufgehoben hatte. Du kannst ruhig sein, Hermann — zwischen uns liegt nichts mehr!“

Und Frau Herbot beugte sich hinab zu ihrem Gatten und lächelte ihn.

Sein Auge war verklärt. Er blickte voller Liebe halb auf die wiedererfundene Gattin, halb auf den Sohn. Da plötzlich erstarrt er, sein Blick haftete an Paul's linken Arme und fragend dann, wortlos, an den Umstehenden.

„Ein großer Krieg ist gekämpft worden, Vater“, nahm Paul das Wort; „aus ihm ist ein neues deutsches Reich hervorgegangen und unser siegreiches Volk hat den ersten Felden seiner Nation zum deutschen Kaiser proklamirt. Dieser Krieg, durch welchen das übermächtige Frankreich gebrochen wurde, kostete viele Opfer — ich brachte eines der letzteren, denn ich ließ nur einen Arm auf der Waisentafel, während viele Tausende ihr Leben dort verloren.“

„Mein armer Paul!“ sagte Herbot. „Doch Lucie“, nahm er pflichtlich den früheren Faden der Unterredung wieder auf, „soll ich sie nicht sehen, ihr nicht die Hand drücken und aus ihrem Munde hören, daß sie dem — daß sie mir nicht mehr?“

„Doch Vater, wenn möglich, sollst Du sie heute noch sehen, sonst morgen gewiß“, betheuerte Paul.

Durch Vermittlung des Directors ward sogleich eine Deputation an Lucie beordert.

Auf jein Ansuchen sollte Herbot nach all' diesen Aufregungen jetzt der Ruhe genießen, und Alle zogen sich zurück nach der Wohnung des Arztes, der Frau Herbot sowohl wie auch Paul gebeten hatte, die ihm zu logiren.

Am frühen Abend noch traf Lucie auf der Anstalt ein, zu spät freilich, um Herbot noch zu sehen. Sie war allein gekommen und hatte ihre Mutter bei Valerie zurückgelassen. Paul, der telegraphisch von ihrer Ankunft unterrichtet war, hatte sie mit der Equipage des Doctors auf dem Bahnhof erwartet.

Am Vormittage des nächsten Tages fanden die Hauptper-

sonen dieser Erzählung um Herbot's Bett versammelt. Lucie kniete vor dem armen Dulder, der seine Hand auf ihr schönste Haupt gelegt hatte und dessen freundlich-milder Blick verklärt auf ihr ruhte. Sprechen konnte er nicht mehr, doch hatte er jedes der Worte verstanden, die Lucie dem Vater ihres Verlobten gesagt. Paul stand schlüssend hinter seiner Braut, Frau Herbot sah hilflos weinend neben dem Bett.

Die stumme Scene war bereichert aus manchem Drama. Herbot ging seiner Auflösung mit schnellen Schritten entgegen.

„Noch höchstens zehn Minuten“, sagte der Director zu Paul, der in die Fensterhänge neben dem Bett getreten war.

Und als diese Spanne Zeit verstrichen war, da hatte Hermann Herbot ausgeblitten. Noch im Tode hielt seine Hand die seiner Gattin umspannt und sein brennendes Auge ruhte auf Paul und Lucie. — Am letzten Moment machte er noch einen Versuch, zu sprechen, doch man konnte nur die abgestoßenen Worte verstehen:

„Schuld gelüht Magdalena glücklich“

„Mutter, weinte nicht mehr.“

„Ruhe dich, armer Mann!“ sagte sie ganz leise, indem sie ihm die Augen drückte.

Einige Tage später folgten Paul und Lucie dem Sarge ihres Vaters, der auf dem stillen Friedhofe des Dorfes, welches zum Herbot'schen Hauptgut gehörte, seine letzte Ruhestätte im Erbegrabnis der Familie fand. Frau Herbot, Frau v. Hofers und Valerie erwarteten den Sarg am Eingange der Gruft und zahllose Gutsknechte und Gutsangehörige waren zur Stelle, um ihrem verehrten Freunde und Herrn die letzte Ehre zu erweisen.

Nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten reisten die Lebenden wieder nach dem weissen Hause zurück, wo man den Sommer überzu bleiben beschloßen hatte.

XX.

Es war im Anfang Juli 1871, als für die beiden Familien, welche hauptsächlich jetzt nur eine auswachten — die Bewohner des weißen Hauses und die beiden Damen von Hofers, — ein Tag hoher Freude anbrach.

Das Regiment, bei welchem Hubert v. Wahrsfeld stand, war am Tage zuvor in seine Garnison D. eingerückt und Hubert hatte sofort Urlaub genommen, um südwärts zu eilen zu seiner „kleinen Fee“ nach dem „Schmerzgebirge“.

Paul hatte schon lang nach seiner Rückkehr aus Frankreich seine Gattin bei seiner Mutter kommen lassen und sie in deren kleine Stadt untergebracht. Heute war sie von den Damen befest nach Ems gefahren und Paul, nun vollständig hergestellt, legte den Weg zu Pferde zurück.

Es galt, Hubert in Ems auf dem Bahnhof zu empfangen, und diesem Empfang zu Ehren hatte auch Major Herbot seine Uniform wieder angelegt.

Fröhlich und munter sprang der junge Offizier aus dem Coupé, als der Zug im Bahnhofs des berühmten Bahnhofs hielt. In langer Umarmung drückte er erst seine „kleine Fee“ an's Herz, dann meldete er sich scheinbar bescheiden bei seinem Vorgesetzten, dem Herrn Major, aus dem seltsame Jurid und auf Urlaub, und Paul schüttelte ihm kameradschaftlich die Hand. Dann kam die Reihe an Frau Herbot, an Lucie und deren Mutter. Endlich ging man zu dem im Hotel bereits bestellten Familien-Diner, welches unter einer Veranda, nach dem Garten zu, eingenommen wurde.

Hubert vermochte kaum die Fragen alle zu beantworten, die auf ihn einflüchteten. Die größte Freude aber erregten seine Mittheilungen von der bevorstehenden Ankunft des Herrn v. Cepern und seiner Tochter, und die Nachricht, daß Edmund v. Hofers, der schon früher aus Frankreich zurückgekehrt war, sich vor wenigen Tagen mit der jüngeren Tochter des Barons, Elisabeth v. Cepern, verlobt habe.

„So stehen uns denn drei Hochzeiten bevor!“ rief scherzend Lucie.

„Mein vier“, verbesserte Paul. „Ich habe ganz vergessen, Euch mitzutheilen, was ein Brief Gerling's, meines Oberwärtlers, der ich gestern Abend erhielt, mir angekündigt — er hat sich mit meiner Cousine Mathilde v. Langheim verlobt. Das ist mir ganz besonders lieb, denn dem frommen Mädchen habe ich immer einen tüchtigen, braven Mann gewünscht, und das ist Gerling. Er bittet mich, ihm Preibach in Pacht zu geben, und das will ich auch gern thun, denn unter Gerling's Bewirtschaftung kann das in den letzten zehn Jahren etwas zurückgekommene Gut nur gewinnen.“

„Nun, dann kann ich Ihnen auch noch eine Neuigkeit mittheilen, Herr Vater“, nahm Hubert das Wort, „die Sie ganz besonders interessieren wird. Ihr Freund, Fürst Verdheim, hat sich in Feinstadl und die Braut geheilt und seine Vermählung steht vor der Thür.“

„Wunderbar!“ sagte Paul, „wunderbar, daß er mir das nicht mitgeteilt hat!“

„Ich denke, die Verlobung wird erst in diesen Tagen öffentlich werden“, bemerkte Hubert. „Der Fürst ist, wie ich erfahren, vor acht Tagen nach Frankreich zurückgekehrt. Seine Braut gehört einer der ältesten, zur legitimen Linie gehörenden Familien. Paul, Ihren Namen kenne ich nicht, hätte jedoch, daß Ihr Herr Marquis ist und trotz der Occupation ein Edelmann nicht verlassen habe, wo er seinen Truppen die größte Hochachtung erwidert, weil er sie als Befreier von der napoleonischen Urtupation ansah.“

Alles allein das Haus, während Glad im höchsten Eifer dirigitet und Sänge und Musik eben so das Jhrige
Als die hier verlebte Stadt, Deutschlands kann wohl mit
mit Frau und Reich D. H. zu den a. d. R. genant werden.
Die Einwohner derselben zahlen pro 1876 circa 320 Ct. der
Kassensteuer als Einkommensteuer.

— (Preis eines Hemperdes) "Retard", der Sieger beim
englischen Verbrennen, hat seinen Preis bei dem
Vor-Dampfen bis das Wasser im Wasser genommener Eigenschaften
und Sächter um 10,000 Th. abgesetzt.

— (Aus dem Theater.) In den bittersten Tagen dieses
Winters — so erzählt ein Genodiarman der "Pres. Jg." —
hatte ein Herr Dame beschloßen, sich auf einem Dominium über-
schiffen zum Sommer einzuladen. Genodiar, bei seiner Befähigung
sich nur aufzuerhalten, um zu beobachten, geriet er dieselbe
mit dem aufzuerhalten, um zu beobachten, geriet er dieselbe
mit dem aufzuerhalten, um zu beobachten, geriet er dieselbe

— (Ein unzeitiger, unheimlicher Tod) hat kürzlich eine junge
Dame in Berlin erlitten. Das "N. B. Jg." theilt die Ursache
derselben zur Erklärung mit. Frühlein u. M. ist seit langem
an periodischen Umständen, die häufig bis zu Anfalls-
erregte des Weibes steigerte. Die von den Ärzten verordneten
Medikamente schlugen nicht an, und der mehrjährige Versuch von
anerkannt guten Nadeln brachte keine Hilfe, im Gegenteil steigerte
sich das Uebel bis zur Unträglichkeit, so daß die behan-
delnden Ärzte nach gegenseitiger Konferenz den Rath gaben, die
Dame hat sich demnach zu dem Zweck entschlossen, die Krankheit
zu ermitteln. Ein einseitiger, unheimlicher Tod hat kürzlich eine junge
Dame in Berlin erlitten. Das "N. B. Jg." theilt die Ursache
derselben zur Erklärung mit. Frühlein u. M. ist seit langem
an periodischen Umständen, die häufig bis zu Anfalls-
erregte des Weibes steigerte. Die von den Ärzten verordneten
Medikamente schlugen nicht an, und der mehrjährige Versuch von
anerkannt guten Nadeln brachte keine Hilfe, im Gegenteil steigerte
sich das Uebel bis zur Unträglichkeit, so daß die behan-
delnden Ärzte nach gegenseitiger Konferenz den Rath gaben, die
Dame hat sich demnach zu dem Zweck entschlossen, die Krankheit
zu ermitteln.

Die seine Willen jährlich 200,000 Thlr. Injectionskosten. Rowland
und Comp. für die Macassar-Öl 0,000 Thlr., der Schneider
Nichols 30,000 Thlr. Die Zeitungen sind aber nicht das einzige
Mittel, sich bekannt zu machen. So besaß Madame Janssen,
die Weibchen eines berühmten Maschinenbauers in London,
7000 Thlr. jährlich an eine Dampfschiffahrt für das Recht,
ihre Hefen ganz allein in deren Bogen anzufachen.

— (Die Hausfrau Dr. Straußberg) ist in der Aktion für
die Kirche in Heinsdorf erkrankt worden.
— Der katbolische Pfarrer von Schöffelndorf in Oberbayern
hat sich demnach vor dem gal. Bezirksgericht Weihen wegen
Uebertretung des Ketzelparagraphen zu verantworten. Derselbe
hatte sich in der Hise einen Predigt auf das politische Feld
verrichtet und mit den Worten geschlossen: "Der schmächtige Weiber
geleimt, daß er aber ein betterer Dammfater als der Bismard ist,
das sage ich, Franz Raver Klein, Pfarrer von Schöffelndorf,
Amen!"

— (Feuerversicherungs-Gesell.) Der Agent einer ungarischen
Feuerversicherungs-Gesellschaft suchte, wie das "Neue Fremden-
blatt" schreibt, vor einigen Tagen seinem Pflegeren in einem
Wagen ein solches originales Versicherungsbuch an dem Ver-
sicherungs-Antrag: "Anbei erhalten Sie den Original-Buch
mit Eisen, hinten von Holz. Seine Nachbarn sind
mit Ziegeln, er selbst aber noch mit Holz gedeckt. Bitte ihn
anzuschauen zu 2 Personen, sonst fällt er bei der "Europa" rein,
die schon lange nach ihm launig." Einem der fahibabelichen Schneider in Wien
hat sich, als er die Nachricht von dem Selbstmorde eines seiner
Clienten erhielt — es war die Todesnachricht Lemberger's —
hingewandt und die Rollen in seinen Büchern summiert, die er
seit dem 9. Mai 1873 in Folge von Selbstmorden in die Rubrik
"Unheimlicher Todesfälle" hatte stellen müssen. Er bekam
das ziemlich beträchtliche Summen von 37,000 fl. heraus.
— (Scherz-Witzel.) Wodurch unterscheiden sich ein Weibchen
und ein Kegelchen? — Der Eine beschäftigt sich mit Kant
und Hegel, der Andere mit Hand und Regel. — Warum passen
die Zahnärzte schlecht unter die Soldaten? Weil sie zu sehr
aus Anstrengen gewohnt sind. — Welche sind die unangenehmsten
Wämer? — Die Westindische. Sie lassen gern junge Mädchen
süßen. — Wer treibt das lustigste Handwerk? — ein Kuchler:
er ist immer oben auf. — In welcher Stadt kann man
den Tanzlunde und mit Stolzen verkehrt man sie wieder! —
Welches ist die leidlichste Kunst? — Musik: Man lernt sie
leicht.

Todesfälle.

Am 6. März ist der königlich preussische General-Major a. D.
Gerng von Dypen in den 70. Jahren verstorben.
Einer der würdigsten Beamten des deutschen Buchhandels,
Friedrich Volkmann in Leipzig, ist am 8. ds. hochbetagt gestorben.
Der vor Kurzem zum Protestantismus übergetretene, ehemalige
breslauer Dombler, Freiherren v. Nichtbofen ist am Dienstag
Vormittag in Berlin gestorben. Dieser nach ausvallichen Berichten
erfolgte Tod erregt allgemeines Bedauern. Der Verstorben
hatte sich in der letzten Zeit, wie er noch unangenehme Er-
scheinung einer Petrolenlampe, wodurch der bei seinem Bruder
wohnende, am Schreibeische eingeschlossene Baron die entsetzlichen
Brandwunden davontrug, die nach langen Qualen seinen Tod
herbeiführten.

Getreidebericht von G. Bauger u. Sohn.

9. März 1876.
Auch heute hatten wir wiederum keine Zufuhren. — Tendenz
und Preise unverändert.
Weizen, geringe leichte Sorten 56-59 1/2 Thlr., trockene geringe
Qualitäten 60-64 Thlr., bessere 64 1/2-69 1/2 Thlr., und
feinere und feinsten Sorten von 67-70 Thlr. pro 170 Bfd.
brutto bez.
Roggen, etwas feiner; hiesige Landwaare 54-57 Thlr. pro
168 Bfd. brutto bez., für feine und feinsten o. preuss. Waare
wird 58 1/2-59 Thlr. pro 2000 Bfd. geordert.
Gerste, geringe Sorten 50-51 1/2 Thlr., gute gewöhnliche Brau-
gerste 52-53 1/2 Thlr., bessere Sorten mit 54-55 1/2 Thlr.,

7 und feinere und feinsten Gewasser von 56-59 Thlr. pro 160
Bfd. brutto bez.
Saffer 38 1/2-40 Thlr. pro 100 Bfd. brutto bez.
Mais 45 1/2 Thlr. pro 2000 Bfd. Kleinfein gehandelt.
Erbsen, feinste Victoria 80 Thlr. pro 2160 Bfd. brutto bez.,
alle geringeren Qualitäten schwer veräußlich.

Wochenvermittlung in Halle am 9. März.

Weizen, 1000 Kilo, geringere Sorten von 174 M. und darunter
bis 192 M., feinere 195-204 M., feinsten 210 M. des Weizen-
weizens, auswärtige Sorten höher.
Roggen, 1000 Kilo, feiner und höher bez., Landwaare 162
bis 171 M., o. preuss. Sorten bis 177 M.
Gerste, 1000 Kilo, Landgerste gewöhnliche 168-176 M., bessere
179-189 M., feine und feinsten bis 196 M.
Gerstmalz, 50 Kilo, 14-14,50 M. Viehtiges Fabrikat, auswär-
tiges billiger.
Saffer, 1000 Kilo, feil und knapp bis 176 M. des
Höllentheils, 1000 Kilo, ohne Handel.
Rümel, 50 Kilo, 40-42 M.
Weiden, 1000 Kilo, 204-222 M.
Mais, 1000 Kilo, 132 M. feil.
Lupinen, 1000 Kilo, gelbe 126-129 M.
Kleinfaden, 50 Kilo, roth 54-66 M., feinsten höher, Gelbflee
50 Kilo, 17 M., Brauereis 15-22 M.
Erbsen, 50 Kilo, 23,50 M., Studentenart höher.
Spiritus, 10,000 Liter p. L. unversändert Kartoffel- 44,50
M., Weizen- 43 M.
Rübel, 50 Kilo, 33 M.
Wassermel, 50 Kilo, 5-5,50 M.
Futtermel, 50 Kilo, 8,25-8,50 M.
Rohr, Roggen- 5,50-6,50 M., Weizen- 4,25-4,75 M.
Dankfaden, 50 Kilo, 8,25-8,75 M.
Heu, 50 Kilo, 4,50-5 M.
Stroh, 50 Kilo, 3-3,50 M.

Korbuten. 7. März. Weizen 19 M. 41 Pf. bis 20 M.
— Roggen 17 M. 26 Pf. bis 17 M. 86 Pf. — Gerst-
19 M. 33 Pf. bis 20 M. — Saffer 16 M. 50 Pf. bis
17 M. 50 Pf. — Stroo 10 Kilogr. 6 M. — Heu 10
Kilogr. 9 M. — Pf. — Rindfleisch 1 Kilogr. 90 Pf. bis
1 M. 20 Pf. — Schmelnefleisch 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 40 Pf.
Kaltfleisch 70 Pf. bis 70 Pf. — Hammelfleisch
80 Pf. bis 1 M. — Speck 1 M. 60 Pf. bis 1 M. 80 Pf.
— Butter 1 Kilogr. 1 M. 80 Pf. — Tafelbutter 1 M.
80 Pf. bis 2 M. 40 Pf. — Eier a Schoo 2 M. 80 Pf. bis
3 M. — Käse a Schoo 4 M. — Pf. — Rübchen
— M. — Pf. — Leintunden — M. — Pf.

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle).
Am 8. März Abends: Unterhaupt . . . 3,23 Meter.
Am 9. März früh: Unterhaupt . . . 3,32 " "
(Schleuse bei Trotha).
Am 8. März Abends: am neuen Unterhaupt . . . 5,24 Meter.
Am 9. März früh: Unterhaupt . . . 5,30 "
Liche bei Magdeburg, 7. März: Am Regel 4,83 M. über 0."
Dresden, 6. März: 3,75 M. über Null.
Hittenberg, 7. März: 4,45 Meter über Null.
Blotzen, 7. März: 4,44 M. über Null.
Creganz, 7. März: 5,50 Meter über Null.
Barby, 7. März: 5,25 M. über Null.

Für Schönebeck

sind ferner bei uns angekommen: Frau M. 1 M. 50 Pf. Tele-
graphische 1 M. 30 Pf. Brandenburger der Mineral- und
Bakofinadriber Abbröhlungen a. E. 15 M. M. 2. M. Frau
Verde, Unterberg 14, 3 M. M. 3 M. M. 7. M. M.
An einem Scattiche in Damm's Restauration in Walsendorf ge-
3 M. Madrigal, eingew. vom Hall. Lunzweiner und der Zuerne-
reuewe 5 M. 60 Pf. Brunnengemeinschaft in der Gemeinde
besucht 8 M. 60 Pf. Von der Schulung zu Kloster-Schier
6 M. 13 Pf. B. Walter in Wandsbeck i. D. 5
5 Markt.
Wir haben heute weitere 3000 Mark an Herrn Bürgermeisler
Mühling in Schönebeck gelandt.
Weitere Beiträge nehmen wir dankbar entgegen.
Die Expedition der Saale-Zeitung.

„Berckheim besuchte mich, als ich noch hier badete, und das
ist nun etwa zwei Monate her; damals erwähnte er Nichts
von einer Herzensangelegenheit. Nun, am alle Fälle wird er mich
benachrichtigen, wenn es Zeit ist.“
Am letzten Abend des Jahres hat nun so glücklichen heim
nach dem weissen Hause. Herrchen ist nun provisorisch seine
Abwesenheit in demselben Hause in Bad Nauau auf, das er
besucht hatte, als er vor Jahren Lucius' Hut verlor seine
„Heine Fee“ zuerst sah. (Fortsetzung folgt.)

Der Geh. Rath Klotz und der Dichter Joh. Georg Jacobi in Halle.

Mitgetheilt von Heinrich Prohle.
(Fortsetzung.)

Am 14. October schrieb Jacobi mit Bezug auf die von ihm
gegebene Gesellschaft: „Was dachten Sie, werthe Herr, besser
Gleim, als Sie den letzten Brief eröffnen? Glauben Sie
nicht in eine Gesellschaft von Badanten zu kommen, die mit
Ihrem Gesetze Sie betänden? Ihnen sah unsere Gesellschaft
wirklich an dem Kammerdesgläubenden ähnlich. Artige Wo-
naden, von dem Anblicke des Burgunders, den sie kaum koste-
ten, und von unserer Freude begeistert, ließen Bänder und
Käse sich rauben.“ Am selben Abend hatte die kleine Glosie,
die Tochter des Weiskenters Meier, trotz ihres franken Auges
zum ersten Male das „Wachsthum“ gesehen, „wenn auch mit
schärferer Wärme. Der Gesandte Jacobi kam mit einer
Dame aus demselben Stube, besser und, wie ein „Dich-
tungs“ schließt. Die Frau Doctoria Römer, welche die an-
sitzigen Werke an Gleim schrieb, war im Februar 1767 von
Jacobi nach einer kleinen Reise abgeholt und in die Universi-
tätsstadt zurückgeführt worden.

Trag das Zeit bei Jacobi noch einen mehr bürgerlichen Cha-
rakter, so sollte dieser selbst doch bald auch in die höchsten
Cirkel der Stadt Halle eintreten. Am 27. Januar 1768 be-
richtete Jacobi, daß er dem Grafen von Anhalt in Halle ein
Compliment von dessen Bruder, „gemacht“ habe. Er war auf
das freundlichste empfangen und sogar in die Ehegesellschaft
des Grafen gebeten. Auch die „Fürstin“ lud ihn zur Ehe-
gesellschaft und zum Wessenen mit dem Herrn v. Campagne,
einem der wenigen Mitglieber der damaligen französischen
Colonie in Preußen, die bei ihrem Weibchen, zur Fortbildung
des guten Geschmackes zu wirken, sich den deutschen Schrift-
stellern aufrichtig ergeben zeigten.

Trag des Einflusses dieser Kreise waren Jacobi's Ansichten
in Halle nicht günstig. Seine eigene Productionen, zu denen
ihm die Bekanntheit mit Gleim emmanerte, entfremdeten ihn
der Gesellschaft und selbst dem Studium der neueren
Sprachen. Seine Kenntnisse in diesen hatten ihm doch schon
einige Ausichten eröffnet, die sich nun trotz der wohl-
gemeinten Berechnungen von Klotz eher zerstückeln als ver-
mehrten. Jacobi erhielt in Halle vorläufig gar kein Gehalt.
Obgleich seine Familie wohlhabend war, bekam er doch auch
von seinem Vater kaum das Nöthige. Er dachte zu jener Zeit
wohl mitunter so gut als der junge Goethe an eine reiche
Heirat. Um so mehr ängstigte ihn ein Verhältnis zu „Seline“,
welche die Tochter seiner Hauswirthin zu Halle „auf dem
Berge“, d. h. in der Commerzwohung, gewesen zu sein scheint.
Er wollte von Halle fort und zeigte, abgesehen von seinem
idyllischen Leben „auf dem Berge“, seinen Sinn für die Na-
turschönheiten dieser Saalgegend und die ungeschickten Vor-
züge von Halle. Auch als Rheinländer mußte er Halle weniger
zu würdigen als z. B. ein Magdeburger oder Halberstädter
dies gekannt hätte.

Das journalistische Unternehmen von Klotz konnte wegen der
Persönlichkeit seines Herausgebers trotz der Unterstützung von
Jacobi nicht erreichen, was Klotz vielleicht beabsichtigt hatte
und was die Zeitchriften von Wieland und selbst die Iris
von Jacobi bald darauf erreichten. Unter den bezeichneten Um-
ständen erweis sich auch das Verhältniß zu Klotz nicht immer
so freundlich, wie es ursprünglich wohl erschienen war.

Da Klotz jetzt die Verhältnisse mit in Wasser lag Jacobi in
Betreff seiner Verhältnisse Gleim eröffnete Er schrieb:
„Für Sie, mein lieber, habe ich kein Geheimniß. So
viel will ich Ihnen nur nicht sagen, daß es eine unglückliche
Verheirathung ist, die ich schon seit einem ganzen Jahre und
länger bekämpfe, weil Ehre und Tugend es von mir fordern;
die ich aber noch immer nicht überwinden kann. Gewonnen
ein ich den Gegenstand derselben zuweilen zu sehen, und eine
Unterredung macht mich nachher auf viele Tage unglücklich.
Weg muß ich von dem Orte, wo ich so viele Spuren einer
unglücklichen Ehegattung überall antreffe. Meine Freundin, ihre
Wohnung, ihr Garten, ihre Familie, alles mühte verschwinden,
und dann erst war es mir vielleicht möglich in Halle ruhiger
zu leben. Das schlimmste ist, daß ich keine andere Leiden-
schaft dieser entgegensetzen kann, um sie zu tödten oder we-
nigstens zu schwächen. Ueber die Liebe habe ich zwar so ziem-
lich gesagt und seit langer Zeit ist für die letzte Bewegung
der Wellen nach einem heftigen Sturm; aber das Unkenen
an meine vorige Glückseligkeit, dieses kann ich unmöglich ver-
bannen. Immer wird es wider meinen Willen erneut. Um
Ihnen in wenig Worten alles zu sagen, so ist meine Verheirathung
die des St. Preux gegen Rousseau, des Liebhabers der Suite.“

Mich meiner Neigung überlassen, wenn auch die Umstände es
liehen, kann ich nicht ohne meines Gleim unwürdig zu
werden. So viel ist gewiß, daß ich mich nicht Monate diese
Einfühlungen ohne Hoffnung bei mir genader habe, ohne ein
einzig mal meine Freundin allein sehen zu können, so ist es
nicht möglich, dieselbe in Halle zu unterdrücken, an einem Orte,
wo keine andere Schönheit mich einnehmen kann. In einem
fremden Orte wird selbsten in kurzer Zeit gesehen. Ohne
meine Leidenhaftigkeit würde ich in Halle ruhiger, aber dennoch
nicht vergnügt sein. Dennoch würde ich die Sehnsucht nach
einem andern Aufenthaltsort empfinden, diese Sehnsucht, die mich
immer quält, so stark, wie der Schweizer das Verlangen nach
seinem Vaterlande. Der Gedanke, ich könne hier nicht glück-
lich sein, ist zu tief in meine Seele eingedrückt. Alle Zer-
streuungen sind zu schwach, ihn auszulöschen.

Die Gerichtigkeit muß ich Halle widersprechen lassen, daß
sich meiner Rückkehr von Halberstadt alles sich zu vereinigen
scheint, um mich mit der Stadt zu versöhnen. Gewiß sandten
Sie, liebster Gleim, einen Genius ab, der für mein Vergnü-
gen sorgen mußte. Täglich fast hatte ich eine neue Zerstreun-
gung; die Fürstin will mir wohl, die Gräfin ist ungemein
freundschaftlich, die artigen jungen Leute von Abel luden
meine Bekanntheit; sogar wird die Gräfin mein Hausgenosse
bei Janen auf dem Berge. Die ganze Wohnung hat sie ge-
meintlich und ich behalte meine Zimmer. Morgen wird auf dem
Hofbesuche ein großes Picnic und Wall (etwas unverbotes
in Halle) nach halberstädtischer Art sein. Ihrer Gräfin (von
Halle) nach halberstädtischer Art, die seit einigen Tagen sich hier auf-
hält, wird sich zu Ehren. Dennoch bin ich so unanbar,
daß alle diese Vergnügungen mich insofern ergötzen, als ich
dabei die Hoffnung mir recht leicht mache, bald die Falscheit
zu verlassen.“

Ueber das Picnic bei der Fürstin enthält der Brief aus
Halle vom 28. Februar 1768. Nach „Lichte“ noch folgenden:
„Auf unserm Picnic war ich ganz vergnügt, dennoch wurde
der Wunsch, von Halle weg zu kommen, nicht dadurch unter-
drückt. Selbst indem ich mit dem artigen Mädchen aus
Halle tanzte, fiel mir ein: Wenn dieselbe doch das letzte Fest
war, welches ich hier feierte! In einem andern Orte würden
die Instrumente weit lieblicher klingen!“
Auch an diesen bitteren Aeußerungen über Halle ist wieder die
Liebe des Dichters Schuld, welche zwar nicht unerwidert blieb,
aber die größte Vorsicht erforderte, wenn er jener äußeren
Lebensplan nicht ungetreu werden wollte. Offenbar um sich
zu rechtfertigen, weil er an seine Ehe mit Seline dachte,
schrieb er in demselben Briefe: „Die Erlaubnis Selens
haben zu lassen, und höchsten zehn Rüsse während eines halben
Jahres war alles, was ich erhielt. Mehr als Rüsse verlangte
ich nie von ihr.“ (Schluß folgt.)

*) Nach Ernst Martin's Schrift über J. G. Jacobi eine
für Hin. von Anhalt-Bernburg.



Kiefernes Brennholz, 1 und 2 Meter Länge, in Lohrens und Einzeln empfiehlt Ch. Hühnerbein, Rothenburg a.S.

Für Schuhmacher.
Wegen Aufgabe des Geschäfts sollen in meiner Commandite zu
Halle a/S., alter Markt 1,
sämmliche Schuhmacherartikel, besonders
Zeugstücke, Zieffellen, Absatzstücke,
Stiefelsohlen, Gans und Bekleidungs-
Wäsche, Corb, Leisten, Holzstücke, per Meter 60 Pf. zc. zc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.
Max Hesse, Leder-Handlung,
Leipzig, Ritterplatz 18.

E. Pfahl, Leipzigerstraße 12,
empfiehlt sein Lager von feinen Filz- und Seidenhüten, das Neueste dieser
Saison zu billigen Preisen.
Alle Reparaturen von alten Filz- und Seidenhüten werden gewaschen,
gefärbt und umgearbeitet nach neuesten Facons.

Bur Strohhut-Wäsche und Bleiche
empfiehlt sich unter Garantie pünktlicher und sauberer Bedienung
W. Pospichal, Strohhutfabrikant, gr. Ulrichsstr. 52

Das Putz- und Modewaaren-Geschäft
von Clara Hudemann, Leipzigerstraße 22. Halle a/S.
empfiehlt seine neuesten Frühjahrsmoden, Strohhutwäsche zc. Geschmads-
volle Arbeit, solide Preise.

Schippan, Galle & Comp.
Corbetha bei Weiskensfeld.
Superphosphat-Fabrik
officieren (H 3390 b.)

Superphosphate
aus Mejillonesguano und Knochenkoble,
sowie daraus hergestellte
Ammoniac-Superphosphat,
Kali-Ammoniac-Superphosphat
unter Garantie der Gehalte, und feinen Preisliefen gern zu Diensten. Die An-
wender landwirthschaftlicher Versuchsstationen finden Anerkennung.

Pension für Töchter in Merseburg.
In unsem langjährig bestehenden, auf soliden Erziehungs-Grundsätzen be-
ruhenden Familien-Pensionate finden **junge Mädchen** im Alter von 10 bis
15 Jahren liebevolle Aufnahme, sorgfältige Ueberwachung und Verpflegung. Ge-
legenheit zu geistiger Ausbildung wird durch die höhere Töchterklasse und durch
Privatunterricht geboten. — Wohnung mit Garten sehr gesund und freundlich
gelegen, nahe der Schule und dem Bahnhof. Nähere Auskünfte ertheilen gütigst
die Herren: Rector Bloek in Merseburg, Herr Sanitätsrath Dr. Kalkoff
in Gölleda, Rittergutsbesitzer Riemer in Wegwitz und Pastor Lommatzsch
in Besenstedt bei Salzminde. Prospective werden auf Wunsch versandt durch
die Vorstehenden: [2389]

Schwefern Mühle in Merseburg, Poststraße Nr. 3.
Sonst 9 Mark — 1 1/2 Mark!
Gegen Franco-Einführungen von nur 1 M. 70 S liefern wir umgehend
— soweit der Auflage-Vorrath reicht —
die bei uns feinsten erdfeinerten

Novellen & Erzählungen von E. v. Waldow
(Verfasser von „Die schwarze Käse“, „Das Sündenbrot“,
„Teufelsburg“, „Silbergarb“ zc.)
enthalten: „Eine romantische Liebesgeschichte“, „Das Kreuz am Wege“, „Ein
Schrei“, „Moderne Sirenen“, „Düne Weiler“, „Bon voyage, die Geschichte einer
Brautfahrt“, „Falsche Ehre“, „Blauer Blut“, — 640 Seiten!
Von der Kritik werden die Waldow'schen Novellen und Erzählungen unter
die besten belletristischen Erzeugnisse der Neuzeit gereiht.
Königsee i. Thür.
Verlagsbuchhandlung.
In d. Verlagsbuchhandlung von Paul Certeil in Königsee:
Die mir überlieferten Bücher haben meine volle Zufriedenheit erworben u. f. w.
Schleibitz.
J. D. Wessel.
Hartdeyogelvollmächtigter.

Frühen Holl. Karphen, Hecht,
Echte Kieler Brötchen,
Täglich frische Kieler Fettküdinge,
Mexicana-Apfelkuchen und Citronen billigst.
ff. Rheinischs, Rineburger Fürken-Neunungen in ganzen u.
halben Schockfäßen, Andouits,
Auffische und Sardinen a Thulle,
Schweizer, Eidamer- und Rineburger Käse
empfehlen
Ferd. Rummel & Co.,
Leipzigerstraße 98.

Büchlinge! Büchlinge!
in ganzen Kisten und in Einzelnen erhalte täglich frische Zustellungen und stelle
die billigsten Tagespreise.
Ed. Schulze,
Leipzigerstraße 21.
2402]

10 Stück schwere hochtragende
Kühe, auch einige mit Käbern,
im Gasthof zum goldenen Löwen.
Schaffitz, den 9. März 1876.
Wernicke.



Neue Sendung Gummischuhe
en gros en detail
Die beste Qualität, welche in Gummischuhen existirt, preiswürdig
gr. Ulrichsstr. 42. **C. F. Ritter.**

Kaiser Wilhelms-Halle.
Freitag den 10. März
Zum hundertjährigen Geburtstage
der Königin Luise
Grosses Patriotisches Concert
vom Stadtmusikdirektor W. Halle mit seiner Capelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 N.-Pf.

Müller's Bellevue.
Sonntag den 12. März
Zwei Extra-Concerte
gegeben von dem Königl. Bergambtboisten-Corps zu
Eöbejn, unter Leitung des Musikmeisters Herrn S. Hess.
Programm in nächster Nummer.
Anfang des 1. Concerts Nachmittags 4 Uhr. Des 2. Concerts Abends 8 Uhr.
Entree 40 Pf.
Billets à Stück 30 Pf. sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn
C. F. G. Kitzing, Schmeerstraße 43 zu haben. [2500]

Das beste Culmbacher Bier
trinkt man im **Reichskanzler, Leipzigerstr. 18.**

Zur Ausfaat
empfiehlt frische und eingetragene
Gemüse- und Blumensamerneien
in reicher Auswahl [2418]
F. W. Woreh's Blumengeschäft
Leipzigerstr. 31.

Albert Kunzemann
2. kleine Steinstrasse 2
empfiehlt fein großes Lager von **Parfiers,**
Maurerpfeifeln u. Zofenstreichern,
im Engros etwas billiger. [2429]

Den Balsam Billinger's habe
ich bereits wissenschaftlicher
Begutachtung in meinem
chronischen Laboratorium per-
sönlich genau chemisch analysirt. Bei
den vielen, in der Regel zu Handel
vorhandenen sogenannten **Schwin-
delpräparaten** konnte es mir nur
angenehm sein, durch die **chemische
Analyse** den Beweis zu führen,
daß der **Balsam Billinger's** etwas
Reelles und wirklich Gutes und
ein zweckentsprechendes Präparat ist.
— Der **Balsam Billinger's** ist
eine nach Regeln der Kunst bereitete
Zusammensetzung aus nur **orga-
nischen Substanzen**, deren beiläuf-
liche Wirkungen gegen **Rheuma-
tismus** zum größten Theil längst
den Medicinern bekannt sind. Die
Zugrundeliegen selbst sind von
bester Beschaffenheit. Ich bin
daher berechtigt, gestützt auf die Re-
sultate der Untersuchung, den **Bal-
sam Billinger's** als ein Präparat
zu bezeichnen, welches bei richtiger
Anwendung in hohem Grade die
Eigenschaft besitzt, **rheumatische
und ähnliche Leiden** nicht nur
zu lindern, sondern auch voll-
ständig zu heben. Der Beweis dieses
Hauptzweckes ist derart, daß es auch
Unheimlichkeiten möglich ist, sich dieses
Präparat zu beschaffen. Ich kann
die Anwendung dieses Balsams
bestens empfehlen. [2080]
Breslau, im December 1871.
Der Director des polytechnischen In-
stituts im chemischen Laboratorium
Dr. Theobald Werner.
*) Zu beziehen durch die Engel-
Apotheke in Halle a/S.

Die vollständige **Leder-Einrichtung**
einer **Leder-Handlung** ist Unmög-
licher sofort im Ganzen oder getheilt
zu verkaufen. Zu erfragen bei [2509]
Max Hesse, alter Markt 1.

Ausverkauf
der besten Leinenen und bann-
wollenen Waaren mit Verlust
Leipzigerstr. 91.

Arndt-Denkmal-Loose.
Definitive Zeichnung am 28. März c.
— Vorigjähriger Gewinn-Plan. —
Booge à 3 Mark vorräthig in **Halle a/S.**
bei **Wilhelm Büttow, G. Rühle-
mann, A. Blesser.** [1856]

Für Lager von
Wasserglas zum Anstrich
auf Holz- u. Mauerwerk, Cement-
u. Kalkputz (als bestes Schutz-
mittel gegen Feuchtigkeit und
Feuersgefahr) aus der chemischen
Fabrik von **Wilh. Benemann**
in **Semewitz b/ Trotha**
halten auch für diesjährige Bauzeit ge-
eigneter Benutzung empfohlen und erthei-
len genaue Anweisung zum Gebrauch
Helmbold & Co.,
Wilhelm Kathé in **Halle a/S.**
Gebr. Häuber [H. 5525.]

Fleisch-Verkauf.
Junges fettes Ochsen- u. Hammelfleisch
à M. 4 1/2 Sgr., Kalbfleisch 4 Sgr.,
Freitag und Sonnabend von früh bis
Abends im „Gold. Hirsq“, Leipzigerstr.
2527.]

Große Rineburger Neunungen
à St. 20, 25, 30 Pf. etc. **Boitze.**

Verloren
das **Wort** aus einer **Tamenuhr.**
Gegen gute Belohnung abzugeben
Königsstr. 26 II.

Verloren
eine **Haarlette** mit **Goldstück**
auf dem Wege nach dem Bahnhofs verl.
Gegen Bel. abzugeben **Unterplan 8.**
Ein **schwarzer Luchshut** mit **Gummi**
und **rothem Futter** von **großen Berlin**
bis **Schmeerstraße 31** verloren worden.
Dasselbst gegen gute Belohn. abzugeben.

Stadt-Theater.
Freitag, den 10. März 1876.
24. Vorstellung im 3. Abonnement.
Festvorstellung
zur Feier des hundertjährigen Ge-
burtstages der hochseligen
Königin Luise.
Fest-Ouverture.
Hierauf:
Prolog
anknüpfend an Theodor Körner's
Schöbit: **Vor dem Marmorbilde**
der **Königin Luise**, von H. J., vor-
getragen von **Hrn. Bachmann.**
Hierauf:
Boyz und Schwert.
Hilf. Lustspiel in 5 Acten u. Ouyflov.

Vorläufige Anzeige.
Dienstag den 14. März
Benefiz
für
Auguste Freckmann.
Ganz neu! Ganz neu!
Der letzte Königsmark.
Historisches Schauspiel in 5 Acten
von **Herrmann Klotte.**
Ein geehrtes Publikum erlaube
ich mir zu meiner Benefiz-Vor-
stellung ganz ergebenst einzuladen.
Auguste Freckmann.

Concert-Anzeige.
Donnerstag den 16. d. M. findet im
hiesigen **Opern-Salon** ein **CONCERT**
für die **Meisterschülerinnen** in
Schwaben statt. Anfang Abends
7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.
Lauchstädt. **C. Steeger.**

Café Royal
Coburger Vereins-Exportbier,
Gohltier und Gitenburger Bier.
Heute Freitag Abend
Schälrippchen mit Sauerkraut
und **Erbspurr.**
Sonnabend Abend
Moc-tourtle-Ragout.
F. Schreyer.

Restaurant Moritz.
Unterberg u. Gartengasse 10.
Heute Freitag, 6. großes **Doppel-
Schlachtfest**, verbunden mit **foni-
schen Vorträgen** von einer berühm-
ten Capelle, bestehend aus 4 Damen
und 4 Herren. Entree frei.
Anfang 7 1/2 Uhr. **A. Moritz.**

Dem **Herrn August Krause** in
Besen in seinem heutigen **Wiesengeste**
ein dreimal domendes **Bock**, daß das
ganze **Beesen** wackelt und die **Schafe** im
Stalle jappeln und blöken.

Familien-Nachrichten.
Heute früh 3 1/2 Uhr entfiel sanft
und ruhig im 73. Lebensjahre unsere
geliebte Mutter, **Edwige** u. Großmutter,
die **Wittwe Frau Friederike Schuler**
geb. **Kloß**. Die Beerdigung statt be-
sonderer Meldung die trauernden Hin-
terbliebenen in Halle und Berlin.
Halle a/S., den 8. März 1876.

Verlobte: **Fried. Wendorf** mit
Lehrer D. Schöpfung (Kaisersdorf);
Erzherz. Scheuring (Brandenb.) mit **Herrn**
Reinhardt (Untergrößen); **Magdal.**
Rabjy (Zorgau) mit **Herrn Unger (Nord-**
hausen); **Clotilde Meinende** mit **Adolf**
Meißner (Schalbe); **Elis. Ebermann**
(**Braunshweig**) mit **Karl Helmede (Han-**
nover).

Vermählte: **Emanuel Ert** mit **Herrn**
Weyer (Halberstadt).
Geborene: **Ein Sohn:** **Hrn. A. Kupke**
(**Halberstadt**); **Hrn. Carl Ehrlichoff (Erfurt)**;
Hrn. A. Wadlad (Hornjümmern);
Hrn. Carl Kömer (Eisleben);
Hrn. Otto
Rehborn (Magdeburg);
Hrn. Hermann
König (Salze). Eine Tochter: **Hrn.**
Mulstirn im westpreuß. **Kür.-Reg. Nr. 5**
A. Elias (Guhrau);
Hrn. Expeditur
Kingsberg (S.);
Hrn. Ad. Heller (Naumburg);
Hrn. G. Fischer (Zerbst).

Gestorbene: **Herr Sophie Wippel-**
mann (Halberstadt); **Herr Otto Knobbe**
(**Halberstadt**); **Herrn. Behrens (Halber-**
stadt); **Frau Fried. Will. Eßler (Bera)**;
Hrn. Hertel (Wittenberg); **Frau Andrea**
(Stendal); **Herr. Eder** von der **Blank**
(Weißig); **Frau Zer. Henrich (Naumburg)**;
Commerz-Rath Sacobi (Hild-
burghausen); **Schwerdtfischer'sch. Schwitz**
(Breslau); **Willy. Wiedert (Magdeburg)**;
Hrn. Herrn. Hecht (Magdeburg).

